Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **14 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ist die Ansteckungsgefahr, natürlich am größten bei Kopflagen, wo die Augen dem mütterlichen Eiter am nächsten liegen. Namentlich die Tripererreger haben ja ihren Hauptsitz im Gebärmutterhals und in der Harnröhrenmündung.

Ist die Infektion der kindlichen Augen nicht während der Geburt erfolgt, so ist das Kind der Gefahr deswegen noch nicht entronnen. Es schläft vielleicht anstatt in der Wiege im Bett der Mutter und diese streicht ihm mit an den Genitalien beschmutzten Fingern den Ansteckungsstoff in die Augen.

Ich muß nebenbei kaum betonen, daß die Eiterungserreger kaum je durch die Luft in die Augen gelangen, auch wenn dieselben, wie z. B. im mütterlichen Bett, noch so nahe der Ansteckungsquelle sind. — Die Hände sind nach der Geburt die einzigen Ueberträger. Schläft das Kind in der Wiege, so wird es von der Mutter vielleicht gestillt und bekommt bei dieser Gelegenheit mit der guten Gabe auch die schlechte. Ganz besonders aber dürfte beim Waschen des Kindes ihm die Ansteckung drohen. Besorgt die Mutter zuerst sich selbst und dann das Kind und hat vorher ihre Hände nicht oder ungenügend gereinigt, so wird man sich über den Weg der Infektion den Kopf nicht zerbrechen müssen. Dasselbe kann natürlich die Hebamme zustande bringen, wenn sie ununterrichtet über die Gefahr gewesen ist oder zerstreut oder gedankenlos das nicht getan hat, was zu tun sie seinerzeit angewiesen worden ist.

Damit, daß Sie den Weg der Infektion kennen gelernt haben, haben Sie eigentlich auch die Art der Verhütung in der Hand; es braucht nichts als etwas Denken, und Sie wissen von selbst, auf was es ankommt.

Die Ansteckung während der Geburt werden werden Sie selten zu veranlassen und deshalb auch ebenso selten zu vermeiden haben. Immerhin ist es gut, wenn Sie noch einen Grund mehr kennen für die sonst gültige Regel, daß kurz vor und während der Geburt die Hände so wenig wie möglich mit der Frau zu tun haben sollen, soweit dies innere Untersuchungen betrifft. Die Hand des Untersuchers schleppt die Infektionskeime aus dem besonders gefährlichen Scheideneingang in die Höhe und gefährdet bei manchen sowohl die Gebärmutter wie die Augen des Kindes. Die Verhütung der Ansteckung nach der Geburt soll aber Ihr Hauptaugenmerk verlangen. Von Aerzten ist schon gefordert worden, daß die erste Reinigung der Augen bereits vor dem Abnabeln vorzunehmen sei. Ich weiß nicht, ob sich das leicht durchführen läßt, jedenfalls nicht in allen Verhältnissen. Es soll aber das erste sein, sobald das Kind auf dem Wickeltische liegt. Die Reinigung soll mit reiner Verbandwatte oder einem tadellos saubern Tüchlein geschehen und zwar, was die Hauptsache ist, nicht naß, sondern nur feucht. Waschen Sie direkt an den Augen herum oder wollen gar ausspühlen, so bewirken Sie das, was Sie just vermeiden wollten, nämlich die Infektion der Bindehaut. Denken Sie daran, daß wahrscheinlich in weitaus der Mehrzahl der Fälle der Infektionsstoff noch außen an den Lidern haftet und noch nicht in das Auge eingedrungen ist; dann werden Sie begreifen, daß Sie mit Waschen nur hineintragen, aber nicht hinausspülen werden. Also nur feucht abreiben, nicht mehr! Darauf unternehmen Sie das, was Sie als Credé'sche Prophylaxe in ihren Ausbildungskursen kennen gelernt haben, d. h. Sie tropfen sorgfältig einen Tropfen 1 %ige Höllenstein- oder eine Sophollösung in jedes Auge. Wie Sie das machen sollen, kann ich Ihnen nicht gut zeigen; aber sagen möchte ich Ihnen, daß ich es für besonders wichtig halte, daß die Lider recht gehörig aus einander gezogen werden, so, daß der Tropfen unter das obere wie das untere Lid gehörig eindringt. Die Maßnahme hat den Zweck, diejenigen Kinder zu schützen, die etwa doch während der Geburt die Augen von selbst geöffnet haben, oder denen sie durch unvorsichtige Manipulation geöffnet worden sind und denen dabei schon etwas Eiter in die Augen gedrungen ist. Da wir niemals wissen können, welchen Kindern dieses Unglück schon passiert ist, müssen wir die Maßnahme allen zuteil werden lassen, obwohl sie bei den meisten sicher überflüssig ist. Sagen will ich auch nochmals, obwohl dies überflüssig sein sollte, daß die Hände der Hebamme gründlich zu waschen sind, bevor sie die Augen des Kindes berührt. Vergessen Sie nicht, daß Sie Ihre Hände ja gerade während der Hülfe bei der Geburt mit infektiösem Material beschmutzt haben, und daß Sie mit solchen Händen nicht reinigen, sondern infizieren.

Aus denselben Gründen soll nicht im ersten Bade an die Reinigung der Augen geschritten werden. Das Badewasser ist bald nach dem Einsetzen des Neugebornen als infiziert zu betrachten, und mit so etwas reinigt man nicht ein Organ, von welchem man eine Infektion fernhalten will. Damit ist Ihre eigentliche Aufgabe bei der Geburt zunächst erledigt. Da die Pflege des Kindes aber meist in der ersten Zeit ebenfalls Ihnen anvertraut ist, hört auch Ihre Pflicht damit noch nicht auf. Ein ganz wesentlicher Prozentsatz von Infektionen vollzieht sich nicht während der Geburt oder unmittelbar im Anschluß daran, sondern erst in den folgenden Tagen. Wie das geschieht, haben wir bereits gehört: Es wird von der Mutter oder der Pflegerin nachträglich Ansteckungsstoff dem Kinde in die Augen geschmiert. Sie müssen diesen Ausdruck schon entschuldigen, denn eine Schmiererei ist es schon, wenn mit Lochien beschmutzte Hände dem Kinde im Gesicht herumfahren. Aber es ist ja Laienart, seine Hände für rein zu halten, wenn die Beschmutzung vor länger als einer halben Minute stattgefunden hat und man nicht direkt etwas Schwarzes oder Rotes an ihnen kleben sieht. Sie alle werden übrigens schon genug Kunden gehabt haben, die auch das nicht geniert. Da ist es Ihre Pflicht, durch unermüdliche Belehrung und Wiederbelehrung die Frauen aufzuklären, einen herben Tadel nicht zu scheuen und den Frauen ein bischen einzuheizen, wenn sie zu wenig Verständnis oder Gewissen haben. Es ist ja zu sagen, daß bei weitem nicht alle Frauen ein infektiöses Genitalsekret haben, und selbst wenn in die Augen des Kindes etwas davon kommt, jedesmal eine Entzündung daraus zu entstehen braucht. Aber es sind sehr viele Frauen, deren Ausfluß infektiös ist, so viele, daß es nicht als eine seltene Gefahr für die Kinder zu betrachten ist. Da hilft nichts, als einfach jede Hausfrau für infiziert zu nehmen und zu behandeln, zumal es möglich ist, ohne lange bakteriologische Untersuchungen die infektiösen von den nichtinfektiösen zu unterscheiden. Sagen Sie also ruhig jeder Frau, daß sie mit ihren Ausscheidungen dem Kinde eine schwere Augenentzündung anhängen kann, wenn sie nicht nach Ihren Vorschriften ihre Hände rein hält. Muß sich dann eine Nichtinfektiöse ihre Hände umsonst so oft putzen, so schadet das ihrer Gesundheit auch nichts. Und zu viel kann man hier nicht tun. Ich bin auch nicht dafür, daß man z. B. durch allzugroße Hervorhebung der Ansteckungsgefahr gewisser Krankheiten das ganze Publikum zu Neurasthenikern macht, so daß jeder, der einen Tuberkulösen in der Ferne hat husten hören, schon Stechen über den Schlüsselbeinen verspürt und ein bischen Rachenschleim am nächsten Tag dem Arzt bringt, damit er ihn auf Tuberkelbazillen untersuche. Es ist aber ein anderes, ob man für sich überängstlich ist oder für diejenigen, die unserer Fürsorge anvertraut sind und für die wir verantortlich uns fühlen sollen.

Wollen Sie Erfolge mit Ihren Lehren und Ermahnungen haben, so seien Sie aber in erster Linie gegen sich selbst streng und zeigen Sie durch Ihr eigenes Verhalten täglich Ihren Kundinnen, was Sie unter peinlicher Reinlichkeit verstehen.

Wenn Sie auf diese Weise Prophylaxe üben, so wird Ihnen der Lohn nicht ausbleiben. Daß die geschilderten Maßnahmen vollständig genügen, mag Ihnen die Basler Frauenklinik beweisen, deren Leiter Prof. v. Herff es damit gelang, in langen Serien überhaupt keinen Ausbruch der Neugeborneneiterung zu sehen. Das nachträgliche Eindringen von Infektionsstoff verhinderte die Reinlichkeit, was schon bei der Geburt etwa eingedrungen war, töteten die Eintropfungen ab. Die Mittel, die Krankheit zu verhüten, sind also in Ihrer Hand; wenden Sie sie gewissenhaft an und sie werden selbst Freude an Ihrem Erfolg haben.

Enttäuschungen werden zwar auch nicht ausbleiben. Gibt es doch Frauen, denen Sie den längsten Vortrag halten können über das, was sie in diesem Falle zu tun und zu unterlassen haben; kaum haben sie den Mund geschlossen, machen sie etwas Unzweckmäßiges. Wie manchmal habe ich es schon erlebt, daß nachdem ich mit Peinlichkeit und Zeitaufwand das Auge des auf dem Operationstisch Liegenden gereinigt hatte, der Patient in einem unbewachten Augenblick schnell mit dem unter der Decke bereit gehaltenen Taschentuch heraufuhr und sich das „unangenehm Nasse" wieder abwischte. Was hier quasi instinktiv als Abwehrbewegung vor sich geht, das leisten Ihre Kunden mit Ihrem Liebesinstinkt: so eine liebkosende Bewegung über das niedliche Gesicht des Kleinen ist halt immer etwas Süßes, auch wenn es mit ungewaschener Hand geschieht und selbst die intelligentere Mutter wird sich vielleicht erst nachher bewußt, daß sie soeben eine Unvorsichtigkeit begangen hat. Ja die intelligente Mutter! Aber wie viele haben wir, die eben nicht intelligent sind, und wie viele, deren Verständnis für Reinlichkeit schon im ganz gewöhnlichen Sinne so gering ist, daß die noch höhere Reinlichkeit in unserm Fall für sie eben einfach unfaßbar ist. Da bleiben Enttäuschungen natürlich nicht aus und bedarf es Ihrerseits vieler Geduld und Energie, um immer und immer wieder zu erklären und zu korrigieren.

Liegt hier eine Quelle gelegentlicher Mißerfolge, so wollen Sie anderseits ja nicht in jedem Falle nun ohne weiteres denselben der Mutter in die Schuhe schieben. Auch wir sind unvollkommen und vergessen uns gelegentlich. Prüfen Sie sich deshalb bei jedem Mißerfolg auch selbst, ob sie nicht selbst einen Fehler begangen haben, mit der Hand oder mit dem Kopf, indem Sie eine Instruktion der Mutter zu geben vergessen haben.

(Schluß folgt)

Aus der Praxis.

Jüngst wurde ich von einer Klinik telephonisch angerufen, ich möchte sofort zu einer Entbindung kommen, die zu entbindende Dame sei schon unterwegs und werde jeden Moment erwartet. Da ich in dieser Klinik immer besonders gerne arbeite, beeilte ich mich, dem Rufe Folge zu leisten und kam denn auch früh genug an, um mit Hülfe der Wärterin alles vorzubereiten, was zu einer Entbindung gehört. Mittlerweile kam dann die Dame samt ihrem Eheherrn und Gepäck angefahren. Schon wie sie ins Zimmer trat, war ich überrascht von ihrer Schlankheit. Da sie indes einen dicken, weiten Mantel trug, dachte ich, jenun, da drunter kann noch Manches verborgen sein. Wie dieser nun aber ausgezogen war, zeigte sich auch jetzt nichts, aber auch gar nichts von einem nur einigermaßen aufgetriebenen Leib, so daß ich mich zu der Frage veranlaßt fühlte, wo sie denn eigentlich ihr Kindchen habe. Ganz verblüfft schaute mich die Frau an und wollte nicht verstehen, wie ich das meinte. Nun, wir zogen sie vollends aus und legten sie zu Bett. Schon die äußere Untersuchung belehrte mich, daß von einer ausgetragenen Schwangerschaft keine Rede sein konnte, der Leib war so flach, wie bei jeder normalen Frau, nicht einmal ob der Schamfuge war etwas zu fühlen.

Die innere Untersuchung überließ ich dem Arzte. Bis dieser zur Stelle war, befragte ich die Frau über die Gründe, die sie eine Schwangerschaft vermuten ließen. Und Folgendes erfuhr ich: Sie war 32 Jahre alt, hatte bereits vor fünf Jahren, wenn auch mit ärztlicher Hülfe, doch schließlich gut geboren; hatte zwischenhinein wohl infolge einer frühen Fehlgeburt Blutungen gehabt, die indessen nach einer Auskratzung aufhörten. Dann blieben plötzlich die Perioden aus, sie fühlte auch anfangs etwelche Uebelkeiten, so daß eine neuerliche Schwangerschaft vermutet werden durfte, welche übrigens auch vom konsultierten Arzte bestätigt wurde. Im Uebrigen fühlte sich die junge Frau sehr wohl, hatte guten Appetit, wie sie versicherte, den sie sogar einschränkte, um kein großes Kind zu bekommen; behauptet auch, Kindsbewegungen gespürt zu haben. So bereitete sie denn alles für ein neues Wochenbett vor, sandte ihr Kind zu Verwandten und da sich genau nach neun Monaten nach der letzten Periode etwas Blutabgang zeigte und sich auch Kreuzweh einstellte, dachte sie den Moment der Entbindung nahe und kam in die Klinik.

Inzwischen war der Herr Doktor angelangt und untersuchte innerlich, konnte aber auch nichts Besonderes finden, als eine vielleicht etwas vergrößerte Gebärmutter. Zur Beobachtung blieb die Dame ein paar Tage in der Klinik. Da sie aber gar kein Blut mehr verlor und sich auch sonst wohl fühlte, konnte sie wieder nach Hause. Ein paar Wochen später zeigten sich indessen neuerliche Blutungen, und um der Sache auf den Grund zu kommen, wurde eine Auskratzung verordnet. Wie der Arzt mit dem Instrument in die Gebärmutter langte, kam ihm ein in der 8. bis 10. Woche abgestorbenes Ei entgegen, das im Uebrigen ganz und vollkommen war. So ist dieses kleine abgestorbene Früchtchen Monate lang im Leibe gelegen, ohne im mindesten Uebelkeiten zu verursachen oder das Wohlbefinden zu behindern. Unverständlich und fast komisch ist es ja, daß eine Frau, die schon einmal geboren hat, sich nicht bewußt ist, daß man bei einer richtigen Schwangerschaft auch dick werden muß und nicht schlank bleiben kann. Die Kindesbewegungen waren natürlich auch nur Einbildung. Ziemlich beschämt und konsterniert war auch der Ehemann, der versicherte, daß er wohl geahnt, daß nicht alles in Ordnung sei, er hätte seine Frau oft zum Arzte schicken wollen, aber sie habe nicht gewollt und es nicht für nötig erachtet, da sie sich ja so überaus wohl gefühlt habe. H. H.

Schweizer. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Werte Berufsschwestern! Die Festtage sind verrauscht und wir sind wieder zurückgekehrt zu Beruf und Familie. Vorerst danken wir an dieser Stelle den Veranstaltern der schönen Stunden, die wir nach unsern Verhandlungen am Delegiertenabend und an der Generalversammlung genießen durften, von ganzem Herzen. Die Vorführungen lösten eine große Freude unter den Versammelten aus. Der Sektion Winterthur und ihren werten Angehörigen, die sich so viele Mühe um uns machten, bezeugen wir volle Anerkennung. Eine andere Feder wird all das Schöne schildern, das wir genießen durften.

Das Protokoll wird Ihnen den Verlauf der Verhandlungen schildern.

Ein Glückwunschtelegramm lief von der Vorsitzenden der Vereinigung deutscher Hebammen, Frau Gebauer, aus Berlin ein. Unsere deutschen Kolleginnen tagten zur selben Zeit in Berlin, wohin wir ihnen eine Dankadresse und Wünsche sandten.

Den Vortrag von Hrn. Dr. Ammann über „Augeneiterung der Neugebornen" werden Sie in unserem Organ lesen. Wir verdanken Herrn Dr. Ammann seinen belehrenden Vortrag im Namen aller Teilnehmerinnen.

Durch die Anwesenheit der Herren Stadtpräsident und Nationalrat Sträuli, Stadtarzt Dr. Widmer und Redaktor Rüegg fühlten wir uns sehr geehrt. Ein Toast von Herrn Stadtpräsident Sträuli zeigte uns die Achtung, die in Winterthur den Hebammen gezollt wird.

Herr Pfarrer Büchi hat mit großem Interesse auch dieses Jahr an unsern Verhandlungen teilgenommen und dieselben mit erklärendem Rat und seiner kräftigen Stimme unterstützt. Für seine Hilfe zollen wir ihm warmen Dank.

Mme. Wuistaz, Delegierte der Section romande, hat den Vorschlag gemacht, die Zentralleitung möge doch den Herren Professor Rossier und Dr. Thélin für ihre uneigennützigen Dienste, die sie dem französischen Organ „La Sage-femme" erwiesen, persönlich danken. Die Herren leisten die Uebersetzungen und die wissenschaftlichen Beiträge ohne Honorar. Nur dadurch sei es möglich, daß das französische Organ mit seinen wenigen Mitgliedern einen Reingewinn von 500 Fr. zu Gunsten der Krankenkasse abwerfe.

Wir danken an dieser Stelle den beiden Herren für das große Interesse und ihre wertvollen Dienste, die sie dem französischen Fachorgan schenken und dadurch unsere Krankenkasse speisen helfen.

Unsere Sektionsvorstände sind gebeten, möglichst bald ihre Berichte einzusenden über die Bezahlung für Geburts- und Wochenbettpflege. Wir bitten, die höchsten und niedrigsten Tarife zu nennen, wie viele Wochenbettsbesuche zu machen sind, ob die Gemeinden Wartegeld ausrichten, oder ob nur die Armengeburten entschädigt werden.

Eine Aufstellung über dieses Thema wird sehr lehrreich sein.

Sie werden erfahren haben, daß mit 1. Jan. 1917 die Zentralleitung an die Sektion Bern übergeht.

Die Kollekte zu Gunsten einer betagten, bedürftigen Kollegin ergab die schöne Summe von 42 Fr. Den Spendern besten Dank.

An der Generalversammlung wurden wir mit einen Spende von 100 Fr. zu Handen der Krankenkasse überrascht von der schweizer. Kindermehlfabrik Galactina in Bern. Mit Dank bestätigen wir den Empfang der Gabe.

Die Präsidentin: Ch. Blattner-Wespi, Kanonengasse 13, Basel.

Krankenkasse.

Wir machen die werten Mitglieder darauf aufmerksam, daß vom 1.—10. Juli der zweite Halbjahresbeitrag pro 1916 im Betrage von Fr. 5. 35 auf Postcheck VIIIb 301 einbezahlt werden kann. Nach diesem Termin wird Nachnahme erhoben (5. 43). Es wird von der Post auf jede Einzahlung 5 Cts. verrechnet auf Kosten unseres Postcheckkonto Winterthur, was uns so und so viel mal 5 Cts. weniger an Beiträgen ausmacht; darum bitten wir, Fr. 5. 35 einzubezahlen. Die Kassiererin: E. Kirchhofer.

Ktr.-Nr. Eintritte:

74 Frl. Gysin, Oltingen (Baselland).
75 Frau Lina Erny, Rothenfluh (Baselland).
76 Frau Weber-Frei, Bubendorf (Baselland).

Seid uns alle herzlich willkommen!

Austritt:

Mme. Lavanchy, Vevey (Vaud).

Erkrankte Mitglieder:

Frau Vogel, Kölliken (Aargau).
Frau Herren, Bern.
Frl. Wuhrmann, Zürich.
Frau Hager, Rorschach.
Frau Steiner, Pfungen (Zürich).
Mme. Gris, Lausanne (Vaud).
Frau Brandenberg, Schwyz.
Frau Wäffler, Meiringen (Bern).
Frau Schönenberger, Nuglar (Solothurn).
Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frau Meier, Fisibach (Aargau).
Frau Kunz, Affoltern b. Zürich.
Frau Ehrensperger, Dachsen (Zürich).
Frau Wettstein, Mellingen (Aargau).
Frl. Bolliger, Uerkheim (Aargau).
Frau Vögtlin, Hochwald (Solothurn).
Frau Guggisberg, Solothurn.
Frau Schaad, Grenchen (Solothurn).
Mlle. Chabloz, La Tour-de-Peilz (Vaud).

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:
Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeigen.

Am 30. Mai starb im Alter von 72 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Staub-Denzler,
Hebamme in Zürich.

Am 17. Mai starb im Alter von 77 Jahren unser liebes Mitglied

Frau Walter,
Hebamme in Löhningen (Schaffhausen).

Im Alter von 78 Jahren starb unser liebes Mitglied

Frau Lüthy,
Hebamme in Holziken (Aargau).

Bewahren wir den lieben Verstorbenen ein freundliches Andenken.

Die Krankenkasse-Kommission Winterthur.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Die Delegierten und Mitglieder der Sektion Aargau, weche am Schweiz. Hebammentag teilgenommen haben, sprechen den Winterthurer Kolleginnen den herzlichsten Dank aus für die gemütlichen Stunden am Delegiertentag und an der Generalversammlung. Unsere nächste Versammlung findet in Bremgarten statt. Der Zeitpunkt wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Die Delegierten.

Sektion Basel-Stadt. Unsere Juni-Sitzung fällt aus, dagegen werden wir am 11. Juli unseren jährlichen Vereinsausflug ins Bottminger Schloß machen. Wir bitten unsere Kolleginnen, recht zahlreich zu erscheinen.

Abfahrt der Birsigthal-Bahn 2 Uhr 18 Minuten. Sollte die eine oder andere beruflich abgerufen werden, so fährt alle 30 Minuten ein Tram. Der Vorstand.

Sektion Bern. Die nächste Vereinssitzung findet statt Samstag den 1. Juli, nachmittags 2 Uhr im Frauenspital. Herr Dr. Döbeli wird, wie wir soeben vernehmen, uns den versprochenen Vortrag halten. Das Thema lautet: „Anomalien beim Säugling." Die Delegierten werden Bericht erstatten über die Delegierten- und Generalversammlung in Winterthur. Ferner muß darüber beschlossen werden, ob man im Herbst den obligaten Ausflug abhalten will oder nicht.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Unsere nächste Versammlung findet, wie schon erwähnt, Montag den 19. Juni statt, im Spitalkeller. Einzug des Sektionsbeitrages, welcher einen Franken beträgt. Es wird auch der Delegiertenbericht verlesen werden. Wir hoffen auf eine recht zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unsere nächste Versammlung findet Montag den 19. Juni, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zum Rößli in Balsthal statt. Herr Doktor von Burg war so freundlich

und hat uns einen Vortrag zugesagt. Auch werden unsere Delegierten Bericht erstatten über die Verhandlungen in Winterthur.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Thurgau. Damit General- und Sektionsversammlung nicht zu rasch aufeinander folgen, findet unsere nächste Zusammenkunft erst Ende Juli statt. Näheres in der Julinummer.

Die Aktuarin.

Sektion Winterthur. Mit erleichtertem Herzen blicken wir zurück auf die glücklich verlaufene Tagung vom 29. bis 30. Mai in Winterthur. Es war das erste Mal und etwas Neues für unsere Sektion, den Schweiz. Hebammentag in unsern Mauern zu haben, und deshalb wollten hie und da für die Eingeweihten Sorgenwölklein aufsteigen, doch jedes war auf seinem Posten, und so klappte dann alles. Die zahlreiche Teilnahme und die fröhlichen Gesichter der lieben Kolleginnen waren für uns eine große Freude und entschädigten uns für alle Arbeit.

Vor allem möchten wir Herrn Dr. Ammann herzlich danken für seinen überaus gediegenen Vortrag, der gewiß alle Zuhörerinnen befriedigte.

Noch eine besondere Ehre wurde uns zu teil durch die Anwesenheit des Herrn Stadtpräsidenten Dr. Sträuli, der als Vertreter des hiesigen Stadtrates an unserm Fest teilnahm; wir verdanken zugleich an dieser Stelle die überraschende Gabe des Stadtrates von hundert Franken als Beitrag an unsere Kosten. Ebenso danken wir der Firma Maggi für ihre Geschenke, der Kindermehlfabrik Lactogen für ihre Aufmerksamkeit, sie alle haben zur Verschönerung des Festes beigetragen.

Unsere Herren Aerzte haben trotz Einladungen mit Abwesenheit geglänzt, ausgenommen unser verehrter Bezirksarzt Herr Dr. Widmer und Fräulein Dr. Wyß.

Den Sektionsmitgliedern noch zur Kenntnis, daß unsere nächste Versammlung am 22. dieses Monats, nachmittags zwei Uhr im Erlenhof stattfindet.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. Unsere Juniversammlung findet in der Frauenklinik, Freitag den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr statt. Herr Dr. Oswald, Kinderarzt, wird uns einen Vortrag halten, der für alle belehrend sein wird. Liebe Kolleginnen! Nur berufliche Pflichten sollen Euch vom Vortrag fernhalten. Nachher sind noch wichtige Traktanden zu erledigen.

Innert wenigen Tagen hat unsere Sektion zwei Mitglieder durch den Tod verloren. Am 30. Mai starb nach langem Leiden Frau Luise Staub, geborne Denzler, im Alter von 72 Jahren. Schon lange hatte sie den Beruf aufgegeben, aber dennoch war sie dem Hebammenverein treu geblieben. Vor ein paar Jahren hatte sie einen schweren Beinbruch und von da an konnte sie sich nie mehr recht erholen. Nun haben einige Schlaganfälle ihrem Dulden ein Ende bereitet. Die Erde sei ihr leicht.

Nun kam soeben noch die Kunde vom Hinschiede unseres Ehrenmitgliedes Fräulein B. Wuhrmann. Auch schon länger als ein Jahr schwer leidend, hat nun der Tod diese müde Pilgerin zur Ruhe gebettet. Auf ihren Tod waren wir schon lange gefaßt und doch beschleicht uns noch Trauer, denn sie war unserer Sektion stets ein treues Mitglied. Viele Jahre hat sie als Präsidentin in uneigennütziger Weise ihr Bestes gegeben. Mit seltener Energie und unerschütterlicher Genauigkeit hat sie unser Vereinsschifflein geleitet. Von den Statuten ging sie keinen Wank ab und darum wurde sie auch von uns hochgeschätzt. Sie war auch die erste Zentralpräsidentin, als der Schweiz. Hebammenverein gegründet worden ist. Viel Arbeit brachte dazumal dies ungewohnte Amt mit sich, aber sie hat ihre Aufgabe zu aller Zufriedenheit gelöst. Als ihre Gesundheit stark zerrüttet war, hat sie ihre Wohnung aufgegeben und ist ins Bürgerasyl gezogen. Dort verlebte sie noch einen schönen Lebensabend bis auch dies ruhige Leben durch die schwere Krankheit gestört wurde. Nun ruhe aus von Deiner Arbeit und Deinen Leiden, wir werden Deiner nicht vergessen.

Nach Bericht in der Mainummer der „Schweizer Hebamme" wäre unsere Versammlung ausgefallen. Am 6. Mai erhielten die Hebammen der Stadt Zürich von der Krankenkasse-Union Zirkulare, worin sie die Hebammen aufforderten, nach ihren aufgestellten, wohl aus unseren Armentarifen entnommenen Tarifvorschriften die Frauen, welche bei der Krankenkasse-Union sind, zu entbinden. Ein beigelegter vorgedruckter Zettel sollten wir unterschreiben und der Union zurücksenden und somit seien wir berechtigt, für die Krankenkasse zu arbeiten. Diejenigen, welche nicht unterschreiben, dürften keine Frau der Union entbinden, ansonst die Kasse nicht bezahlen würde. Der Vorstand hat sofort eine Sitzung abgehalten und darin beschlossen, es sei eine außerordentliche Hebammen-Versammlung einzuberufen, um die Sachlage zu besprechen. Groß war die Zahl der Vereinsmitglieder, die an der Versammlung teilnahmen. Da wir auch diejenigen Hebammen, welche unserem Verein noch ferne stehen, eingeladen haben, so durften wir auch einige von ihnen unter uns begrüßen. Es wurde das Anerbieten und die Vorschriften der Krankenkasse-Union den Hebammen vorgelesen und die Tarife verglichen. Nachher wurde die Diskussion eröffnet. Mit wenig Ausnahmen waren alle einig, daß wir die Statuten und Vorschriften der Union in dieser Form unmöglich annehmen können. Die Hebammen würden sich schlechter stellen, als es jetzt der Fall ist. Es wäre keine Möglichkeit geboten, eine bessere Honorierung zu verlangen, als eben die 25 Franken, die ja bis jetzt die unentgeltliche Geburtshilfe und die freiwillige Armenpflege, ohne welchen Anstand auch bezahlen. Also mit einem Wort: Ueberall Armentaxe. Mit den vorgeschriebenen Besuchen würde für die Geburt, die manchmal Tage und Nächte dauert, nur 4 Fr. bleiben. Die Besuche vor der Geburt würden auch nicht bezahlt. Für eine Fehlgeburt ist eine Bezahlung von 5 Fr. angesetzt, nachher jeder Besuch 1 Fr. Nun ist es gerade bei Fehlgeburten der Fall, daß man die meisten Gänge vor der Austreibung der Frucht machen muß und dann nachher weniger; wenn dann noch Fieber vorhanden ist und die Hebamme in ihren Funktionen noch für ein paar Tage eingestellt würde, wäre das dann eine Bezahlung? Die Forderungen einer Hebamme dürfen und können nicht so abgegrenzt sein, es muß ihr hierin freie Hand gelassen werden. Die Hebammen im Kanton Zürich haben es ja von ihrer Behörde zugesichert, daß sie bei besser gestellten Frauen Rechnung stellen können, wo sie eine ihren Verdiensten anständige Bezahlung verlangen können. So wurde in der Versammlung alles gegen einander verglichen und daraus in allen Teilen eine Verschlechterung der Bezahlung durch die Union gesehen. Es wurde beschlossen, auf diese Tarifansätze nicht einzugehen und das durch ein Schreiben der Krankenkasse Union kund zu geben. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß vielleicht doch noch eine Verständigung erzielt werden kann.

Nun möchte ich auch noch an dieser Stelle den Winterthurer Kolleginnen im Namen unserer Mitglieder, welche am harmonisch schön verlaufenen Delegierten- und Hebammentag in Winterthur waren, den herzlichsten Dank aussprechen. Dank auch den Söhnen und Töchtern für das so reichlich Gebotene. Alle haben ihre Sache sehr gut gemacht und man glaubte manchmal, in einem wirklichen Theater zu sein. Besonders der Reigen war wundervoll und der Leiterin hätte ein Kranz gehört. Da es nicht geschehen ist, will ich hier denjenigen, die ich kannte, ein Kränzlein winden, ebenso den Unbekannten, also Herrn und Frl. Bachmann, Frl. Egli, Frau Egli und Frau Bachmann und allen Mitspielenden. Herrn Manz bitte ich, dem Quartett unsern Dank auszusprechen. Aber nicht nur denjenigen, welche uns Vergnügen bereitet haben, sei gedankt, sondern auch den verschiedenen Vorständen: Zentralvorstand, Krankenkasse-Kommission, dem Hrn. Redaktor und der Redaktorin, der Zeitungs-Kommission, der Section romande, vor allem den Herren Prof. Dr. Rossier und Dr. Thélin, die sich um das Gedeihen des französischen Fachorgans „Le journal de la sage-femme" in so hochherziger Weise verdient machten, sowie auch Hrn. Pfarrer Büchi sei gedankt. Wieder ist ein Jahr treuer Pflichterfüllung hinter ihnen. Dem Vorstand der Sektion Winterthur möchte ich zurufen: Ihr seid zu empfehlen, den Hebammentag mehr zu übernehmen!

Frau Denzler-Wyß.

Hebammentag in Winterthur.

Es war ein leidlich schöner Maientag, gerade angenehm zum Reisen, als wir am Vormittag des 29. vergangenen Monats durch die üppigen Fluren unseres schönen Ländchens unserem Reiseziel draußen am Eulachstrand zufuhren. Galt es doch, teilzunehmen an der 23. Delegierten- und Generalversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins, zu welcher uns die Sektion Winterthur dies Jahr in ihre gastlichen Mauern eingeladen hat. Einige Minuten nach 2 Uhr trafen wir an unserem Bestimmungsort ein, wo sich am Bahnhof zahlreiche Kolleginnen von Winterthur nebst vielen Delegierten einfanden. Nach gegenseitiger Begrüßung strebten wir dem Ort unserer Verhandlungen, dem nahen Kasino, zu. Nach einer kleinen Erfrischung und Abgabe der Garderobe bezogen wir unser Sitzungslokal, wo unter dem Präsidium unserer Zentralpräsidentin, Frau Blattner-Wespi aus Basel, die Delegiertenversammlung eröffnet wurde. Nach dem gebotenen Willkommensgruß an die Delegierten verlas die Präsidentin zur großen Freude aller Anwesenden ein Telegramm der Vereinigung Deutscher Hebammen, die eben zu gleicher Zeit unter dem Vorsitz ihrer Präsidentin, Frau Gebauer, in Berlin ihren 18. Delegiertentag abhielt. Es wurde beschlossen, das Telegramm an unsere deutschen Kolleginnen zu erwidern. Im weitern wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Firma Galactina in Bern unserer Krankenkasse die schöne Summe von 100 Fr. übermittelt hat. Es sei obiger Firma auch an dieser Stelle für ihre hochherzige Gabe der wärmste Dank ausgesprochen. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden programmmäßig abgewickelt. Da alles nähere über die Verhandlungen in unserem Fachorgan erscheinen wird, so wollen wir nur kurz das wesentliche hervorheben.

Der Antrag der Sektion Zürich betreffend die Nachnahmen wurde dahin geregelt, daß jeweilen der erste Halbjahrsbeitrag für die Krankenkasse und das Abonnement für die Zeitung im Januar einkassiert werden sollen, dabei soll der Beitrag für den Zentralverein im Mai erhoben werden. Der zweite Beitrag für die Krankenkasse wird wie bisher im Juli erhoben. Es wurde die Anregung gebracht, solchen Kolleginnen, denen es aus pekuniären Gründen nicht möglich ist, die Beiträge zu entrichten, dieselben aus den betreffenden Vereinskassen zu bestreiten. Mit dem guten Beispiel sind bereits einige Sektionen vorangegangen und haben damit schon mancher von der Not des Lebens geplagten Kollegin eine große Freude bereitet. Die Sache soll in den Sektionen eingehend besprochen werden.

Da nun die Amtsdauer des bisherigen Zentralvorstandes mit Mai 1917 abgelaufen ist, so wurde die Sektion Bern mit der Auf-

gabe betraut, die Zentralleitung für die folgenden fünf Jahre zu übernehmen und zwar schon mit 1. Januar 1917, dies aus dem Grunde, weil der Geschäftsabschluß des Schweiz. Hebammenvereins jeweilen auf 31. Dezember stattfindet. Wir werden es uns angelegen sein lassen, die uns anvertraute Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen zu führen, zum Wohle aller Schweizerhebammen. Dem zurücktretenden Zentralvorstand, vorab dessen Präsidentin Frau Blattner, möchten wir auch hier ein Wort der Anerkennung und des Dankes aussprechen für die viele Zeit und Arbeit, die sie in den letzten Jahren dem Schweiz. Hebammenverein gewidmet haben. Laut Beschluß der Delegiertenversammlung soll das nächste Jahr eine eintägige Delegierten- und Generalversammlung in Olten stattfinden.

Ein interessantes Referat brachte unsere Zürcherkollegin, Frau Rotach; sie referierte über das Thema: „Die Krankenkasse-Union des Kantons Zürich". Im Anschluß daran wurden die Verhältnisse in den verschiedenen Kantonen, betreffend die Hebammentaxen erörtert, die allgemein als viel zu niedrig, im Verhältnis mit den zu leistenden Diensten, befunden wurden. Ganz besonders schlecht sieht es in dieser Beziehung im Kanton Aargau aus. Hier steht den Bestrebungen des Schweizerischen Hebammenvereins, vorab den Einzelsektionen, noch ein großes Gebiet offen. Es ist zwar im Laufe der verflossenen Jahre doch schon Ersprießliches geschehen. Wenn wir bei dieser Gelegenheit an unsere frühern bernischen Zustände denken, können wir nicht umhin, unserer verehrten Kollegin Fräulein Anna Baumgartner dankbar gedenken, deren Verdienst es ist, daß heute die Verhältnisse erträgliche sind; sie hat vor Jahren in dieser Sache mit zäher Ausdauer gearbeitet und verdient heute den Dank aller Berner Hebammen. Diejenigen Kolleginnen, die es nicht unter ihrer Würde erachten, auch heute noch unter dem Tarif zu arbeiten, denen ist allerdings nicht zu helfen. Unsern Schwestersektionen aber möchten wir das alte Berner Sprichwort zurufen: „Nüt na lah' gwinnt".

Ein Gesuch der Vorgängerinnen, das seinerzeit an die Sektion Bern gerichtet wurde, es möchten dieselben als Untersektion an den Hebammenverein angeschlossen werden, wurde aus verschiedenen Gründen nicht gutgeheißen.

Frau Wirth als Präsidentin der Krankenkasse erstattete Bericht über die Tätigkeit derselben im abgelaufenen Jahr. Wir konnten hören, daß die Arbeit, die die Mitglieder der Krankenkasse-Kommission zu bewältigen hatten, keine geringe war. Wir sind froh zu wissen, daß die Kommission wieder für eine neue Amtsdauer das Regiment übernommen hat und wir mögen ihnen die wohlverdiente Aufbesserung ihres Honorars von Herzen gönnen. Die Krankenkasse des Schweiz. Hebammenvereins ist in Winterthur unter der energischen Leitung ihrer Präsidentin gut aufgehoben. Nachdem noch einige außertraktandliche Angelegenheiten erörtert waren, konnte die Präsidentin um 6½ Uhr die Versammlung schließen.

Nach einem guten Nachtessen in den Räumen des Winterthurer Kasino kam auch der obligate gemütliche Teil zu seinem Recht. Obwohl, der gegenwärtigen Zeitlage Rechnung tragend, die Tagung in bescheidenem Rahmen gehalten wurde, ließen es sich unsere braven Winterthurer Kolleginnen nicht nehmen, die Anwesenden mit den verschiedensten Darbietungen zu erfreuen, da war alles vertreten, Musik, Gesang und theatralische Aufführungen, nicht zu vergessen die allerliebsten Reigen und lebenden Bilder, von weißgekleideten Töchtern vorgeführt und dargestellt, die Auge und Herz erfreuten. Sogar das Tanzbein kam noch auf seine Rechnung. Die Winterthurer haben mit ihrem vielseitigen Programm einen wahren Rekord geschlagen, oder will es ihnen sobald jemand nachmachen, dazu zum größten Teil mit eigenem blühendem Nachwuchs. Da müßten wohl viele sogleich nach Wien reisen und „ne doppelte Portion" bestellen!

Es war schon spät, oder besser gesagt früh, als wir endlich unsere Nachtquartiere aufsuchten. Nach kurzer Nachtruhe und genossenem Frühstück ergingen wir uns in den schön gepflegten Anlagen und saubern Straßen der Stadt. Winterthur ist eine Stadt der Arbeit, denn Menschen traf man fast keine an, alle waren fleißig beschäftigt, das bewies uns auch das unaufhörliche „trapp, trapp", all der vielen Leute, die in früher Morgenstunde, als wir noch in den weichen Betten lagen, ihren Arbeitsstätten zueilten. Für den Vormittag war ein gemeinsamer Besuch in das neue Winterthurer Museum geplant, das speziell an diesem Tage den Schweizer Hebammen zu Ehren unentgeltlich geöffnet wurde. In den ruhig vornehmen Räumen erfreute sich das Auge all des Schönen, was Wissenschaft und Kunst hervorgebracht haben. Beim Anblick der schönen Gemälde in den Kunstsalons beschlich uns fast ein Gefühl der Wehmut, indem wir unwillkürlich an die unvergeßlichen Ausstellungstage in Bern erinnert wurden. Nur eines wollte unserem Laienauge nicht gefallen, nämlich, daß auch hier Frauenleiber ausgestellt sind, die, bekämen wir in Wirklichkeit einmal solche zu Gesicht, uns Furcht und Schrecken einflößen würden. Aber eben, das Künstlerauge und das Laienauge schauen nicht durch dieselbe Brille. Nur zu bald war die Zeit entschwunden und wir mußten unsere Füße wieder dem Kasino zulenken. Ueberall traf man nun Trüpplein weiser Frauen, die alle dem gleichen Ziele zustrebten. Um 11 Uhr konnte sodann die Generalversammlung eröffnet werden. Wir hatten die Ehre, die Herren Stadtpräsiden Nationalrat Dr. Sträuli, Bezirksarzt Dr. Widmer und Redaktor Dr. Rüegg in unserer Mitte willkommen zu heißen. Die Präsidentin der Sektion Winterthur, Frau Enderli, begrüßte die ungefähr 200 Mitglieder zählende Versammlung mit einem hübschen Gedicht, worin sie alle Kolleginnen vom Bodan bis zum Rhonestrand willkommen hieß. Herr Dr. Ammann, Augenarzt in Winterthur, ergriff das Wort und hielt uns ein ausgezeichnetes Referat über „Augeneiterung beim Neugebornen". Der Vortrag wird in unserem Fachorgan erscheinen; somit kommt er auch denjenigen zugut, denen es nicht vergönnt war, denselben in Winterthur anzuhören. Im geschäftlichen Teil wurde noch über einige Punkte debattiert; es betraf dies hauptsächlich den Bundesbeitrag an die Wöchnerinnen. Die Behandlung bleibt für diejenigen Mitglieder, die zwei Krankenkassen angehören, die bisherige. Mit einem Wort des Dankes schloß die Zentralpräsidentin um 1½ Uhr die Tagung. Beim nachfolgenden Bankett hielten Ansprachen: Herr Stadtpräsident Dr. Sträuli und unser unentbehrliche Gewährsmann Herr Pfarrer Büchi. Das am Anfange des Berichtes erwähnte Telegramm von der Vereinigung deutscher Hebammen wurde der Versammlung bekannt gegeben, ferner ging noch ein solches ein von der Firma Wenger & Hug in Gümligen (Kt. Bern). Auch wurde zur großen Freude aller die Mitteilung gemacht, daß die Stadt Winterthur 100 Fr. an die Unkosten bei Anlaß des Hebammentages gespendet hat. Neben den Gedecken auf blumengeschmückten Tischen befanden sich reizende Blechdosen, gespendet von der Nahrungsmittelfabrik Maggi in Kemptal; die Dosen waren gefüllt mit Suppenrollen, Suppenwürfel und einem Fläschlein Maggiwürze. Ferner winkte neben jedem Gedeck ein lustiges Fähnlein in den Schweizerfarben, daneben Probemuster von Kindermehl Lactogen samt der dazu gehörigen Literatur, von der Firma Wenger & Hug gespendet. Warmer Dank sei auch hier den freundlichen Spendern dargebracht. Im Verlaufe des Nachmittags hatte man Gelegenheit, neue Bekanntschaften anzuknüpfen und alte aufzufrischen. Besonders für die Berichterstatterin ist es jeweilen eine große Freude, solche Kolleginnen, die sie bloß aus dem brieflichen Verkehr kennt, persönlich kennen zu lernen. Beim herrlich duftenden Kaffee nebst Torten und Weggli, von der Sektion Winterthur in hochherziger Weise gespendet, verflossen die Stunden nur allzu rasch; als gar noch die jugendliche Schar vom Vorabend mit ihrem Programm nochmals anrückte, da vergaß man fast die Heimreise; erstere hatte es einem so angetan, daß man bald den Zug verfehlt hätte. Zum Schlusse möchten wir nochmals allen denen, vorab der Sektion Winterthur, die in so uneigennütziger Weise zum guten Gelingen des Hebammentages das ihrige beigetragen haben, im Namen aller Teilnehmerinnen den wärmsten Dank aussprechen. Besondern Dank gebührt auch den Stadtbehörden von Winterthur für ihr freundliches Entgegenkommen und ihre Sympathiebezeugungen dem Schweizer. Hebammenverein gegenüber. Allen Kolleginnen aber rufen wir ein frohes „Auf Wiedersehn" das nächste Jahr in Olten zu! M. Wenger.

Bund Schweiz. Frauenvereine, Kommission für Versicherung.

Am 31. Mai ist in Bern die zur Zeit vom Bund Schweiz. Frauenvereine eingesetzte Kommission für Wöchnerinnenversicherung zusammengetreten, um zu hören, was die Mitglieder erreicht haben, und in welcher Weise sie vorgegangen sind, Frauen und Töchter in Krankenkassen hineinzubringen. Einige von den Damen, hauptsächlich aus der welschen Schweiz, hatten ganz gute Erfolge zu verzeichnen, im großen und ganzen aber hat die Idee der Krankenversicherung beim weiblichen Geschlecht noch wenig Fuß gefaßt. Ich meinerseits konnte nur sagen, daß ich die Frauen aus meiner Praxis damit bekannt mache. Auf Wunsch habe ich es übernommen, in der „Schweizer Hebamme" die Kolleginnen zu bitten, doch ja die Frauen auf die Krankenversicherung aufmerksam zu machen und sie zum Eintritt in irgend eine Krankenkasse zu veranlassen. Was nicht Berufskrankenkassen sind, müssen Frauen aufnehmen und gewiß kann niemand besser als wir Hebammen mit unserer wohleingerichteten Krankenkasse die Segnungen einer solchen Institution bekannt machen.

Ich habe hiermit meinen Auftrag ausgerichtet und hoffe, er möge nicht umsonst sein und auch in entlegenen Gegenden dem Versicherungswesen Eingang verschaffen. Mit kollegialem Gruß!

Anna Baumgartner.

Probleme der Mädchenbildung.

Vortrag von G. Rothen,
Vorsteher der städtischen Mädchensekundarschule, Bern.

(Fortsetzung.)

Meine Damen und Herren! Sie ersehen daraus, daß der Vorstand der Schulsynode ungefähr das Richtige will. Tragen Sie Ihr Mögliches dazu bei, daß der Entwurf in Bälde Gesetz werde!

Die meisten Erfahrungen haben wir in denjenigen Zweigen der hauswirtschaftlichen Tätigkeit, die entweder seit längerer Zeit in den Schulunterricht einbezogen, wie der Handarbeitsunterricht, oder in jüngerer Zeit als mehr oder weniger loses Anhängsel der Schule angegliedert worden sind, wie die Arbeit in der Schulküche.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten gehört für unsere Anschauungen selbstverständlich in den Bereich der Schule. Er war aber Jahrhunderte hindurch — wenigstens für die Großzahl des Volkes — der Mutter überlassen. Im Kanton Bern verlangte erst das Schulgesetz von 1835 Unterricht

in weiblichen Handarbeiten. Die Erwägungen und Beobachtungen, die uns heute veranlassen, hauswirtschaftlichen Unterricht im weitern Sinn in den Schulen einzuführen, werden damals auch wegleitend gewesen sein: Viele Mütter widmeten sich der Aufgabe mit Eifer und Erfolg, andere besaßen die Fähigkeit oder den Willen oder beides nicht dazu. Den Schaden hatten die Kinder und damit die ganze nachfolgende Generation zu tragen.

Den Zweck des Handarbeitsunterrichts kann man etwa folgendermaßen umschreiben: Er soll das Mädchen in den Stand setzen, seine Kleidung in Ordnung zu halten und einfache Kleidungsstücke selber anzufertigen. Es bedarf dazu gewisser Fertigkeiten: vor allem Stricken und Nähen, letzteres besonders auch in der Form des Flickens.

Aber eben aus dieser Zweckbestimmung leiten sich Einwende ab, die gegen den Handarbeitsunterricht geltend gemacht werden. Man kann nicht nur gelegentlich, sondern recht häufig die Meinung hören: „Ach, stricken tut doch kein Mensch mehr und flicken ebensowenig. Man will doch lieber wieder was Neues, so billig wie man jetzt kaufen kann."

Vom Stricken ist zu sagen, daß allerdings jetzt eine Menge Gegenstände von der Strickmaschine verfertigt werden, die man früher von Hand arbeitete. Aber die Mehrzahl unseres Volkes geht auch jetzt noch auf handgestrickten Strümpfen, und es wird auch noch eine Weile so bleiben. Der Krieg hat übrigens dem Stricken zu neuer Wertschätzung verholfen. Aehnlich steht es mit dem Flicken. Wenn jetzt schon mal ein Wäschestück früher weggelegt wird als vor Zeiten, wo das Baumwolltuch noch eine teure Sache war, so behält doch das Wiederinstandstellen beschädigter Gegenstände in einer gutgeführten Haushaltung seinen alten Ehrenplatz. Mit dem Allesfertigkaufen hat es eben seine eigene Bewandtnis. Gute Konfektionsware ist nicht billig; das werden mir die Frauen bestätigen. Billige Konfektionsware ist aber meist so minderwertig in Stoff und Zutaten, so unsolid in der Ausführung, daß sie eigentlich immer noch zu teuer bezahlt wird. „Nun", sagt man mir, „es braucht's ja nicht lange zu halten. Die Mode ändert so schnell, daß man nicht mehr dauerhafte Sachen kaufen muß. Hauptsache ist, daß es nett aussieht." Solche Anschauungen sind der Ausfluß der unserer Zeit leider innewohnenden Sucht nach Wechsel, nach Neuem, nach dem Schein, die unserem Volke herzlich schlecht zu Gesichte steht und die auch sein inneres Leben zu vergiften droht. Wir wollen sie bekämpfen, in welcher Form sie sich auch zeigen möge.

Obwohl wir also die Kritik des Handarbeitsunterrichts, die von ihm als von einer überflüssigen Sache spricht, mit Entschiedenheit ablehnen, wollen wir uns doch gern mit solchen Einwänden auseinandersetzen, die nicht an seinem Endzweck rütteln, sondern ihn nur anders gestalten möchten.

Häufig wird der frühe Anfang des Handarbeitsunterrichts gerügt, der bei uns im Kanton Bern mit dem 1. Schuljahr einsetzt. Viele Eltern, namentlich auch aus der Ostschweiz hergezogene, wo dieses Fach erst mit dem 3. Schuljahr beginnt, finden es hart, daß das kleine Ding mit den zarten Fingerchen schon in den ersten Schulwochen mit Handarbeiten geplagt werden soll. Wir möchten jedoch für normal entwickelte Kinder, die glücklicherweise die Mehrheit bilden, einem späteren Anfang nicht das Wort reden. Die sorgsame Lehrerin wird jede Ueberanstrengung zu vermeiden wissen. Vergessen wir nicht, daß zu allem Können Uebung nötig ist, und daß auch im Handarbeitsunterricht, der zum Teil auf Fingergelenkigkeit beruht, nur frühe, allerdings gut der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen angepaßte Uebung die gewünschten Früchte zeitigen wird.

Ferner ist es eigentlich sonderbar, daß gerade der Handarbeitsunterricht aus den untersten Schuljahren verbannt werden soll, da doch in allen andern Fächern vermehrte Tätigkeit der Hand gefordert wird.

Endlich sollte auch aus dem Grunde am bisherigen Anfang festgehalten werden, weil die Mädchen viel weniger als früher zu Hause zum Handarbeiten angehalten werden. Das Mädchen, das mit dem Strickstrumpf in Händen seine kleineren Geschwister beaufsichtigt, ist fast gänzlich aus unserem Straßenbilde verschwunden. Letzten Sommer, als infolge der Grenzbesetzung eine neue Strickära anbrach, kamen die jugendlichen Strickerinnen wieder zum Vorschein. Nicht daß ich meine, dies müßte immer so sein; ich gönne den Mädchen von Herzen freie Zeit zu Spiel und fröhlichem Sichtummeln.

Allerdings sollte der Handarbeitsunterricht für die Mädchen nicht eine Stundenvermehrung bedingen gegenüber den Knaben. Es ist durch gar nichts gerechtfertigt, den robusten Buben, die zu Hause auch mehr von Dienstleistungen befreit werden — allerdings sehr mit Unrecht —, in der Schule weniger Stunden zuzumuten als den Mädchen.

Ferner hört man oft die Behauptung, im Handarbeitsunterricht würden unpraktische, unbrauchbare Sachen ausgeführt. An dieser Aussetzung ist soviel richtig, daß gewiß einmal eine Arbeitslehrerin einen Gegenstand nach einem veralteten oder überhaupt schlechten Schnitt arbeiten läßt, oder daß sie sich in der Auswahl des Materials vergreift. Nach einem vereinzelten Fehlgriff darf aber nicht die ganze Tätigkeit der betreffenden verurteilt werden. Jedem von uns ist wohl schon etwas mißraten. Dauernd ungenügende Leistungen werden das Frauenkomitee aufmerksam machen. Es wird — oder soll wenigstens — den Ursachen nachgehen und sie zu beheben suchen. Sollten freundschaftliche Ratschläge keine Besserung herbeiführen, so verdient allerdings die betreffende Lehrkraft keinen behördlichen Schutz und das Komitee soll seine Konsequenzen ziehen. Die Sache selber ist zu wichtig, als daß persönliche Rücksichten in Betracht fallen dürften.

Der Handarbeitsunterricht macht keine Ausnahme von der Regel, daß eine ungenügende Leistung viel mehr in die Augen springt als ein Dutzend gute. Man hat immer die Neigung, das Schlimme zu verallgemeinern. Mit einem hübsch gleichmässig gestrickten Strumpf, mit einem richtig geschnittenen, sauber genähten Hemd geht wohl selten jemand in der Nachbarschaft umher, um die Tüchtigkeit der Lehrerin zu preisen.

Was wir vom Handarbeitsunterricht verlangen dürfen, ist dies: Sind anzufertigende Gegenstände für die Schülerinnen selbst bestimmt, so sollen sie nach Maß und Schnitt so gearbeitet werden, daß sie den betreffenden passen. Hingegen darf nicht verlangt werden, daß alle anzufertigenden Gegenstände für die Schülerinnen selbst berechnet werden; denn nicht das ist der Zweck der Handarbeitsunterrichts, daß er dem Kinde zu einigen gleich verwendbaren Wäschestücken verhilft, sondern daß es die Fähigkeit erwirbt, eben diese Wäschestücke selbständig auszuführen. Die Arbeitslehrerin, die ihre Klasse beauftragte: Fragt zu Hause die Mutter, ob sie lieber ein Töchterlein habe, das in diesem Schuljahr ein Paar Hosen gemacht hat, oder aber eines, das gelernt hat, ein Paar Hosen zu machen, diese Lehrerin hat das Problem ganz klar ausgedrückt.

So kann es methodisch richtiger sein, statt eines Gegenstandes in der Größe für die betreffende Schülerin, den gleichen Gegenstand zwei- bis dreimal, aber der Zeitersparnis wegen in kleineren Dimensionen anzufertigen. Der Gewinn, der in der erzielten Selbständigkeit liegt, hebt den Verlust an Material reichlich auf.

Gewiß kann die Leistungsfähgkeit des Handarbeitsunterrichts noch erheblich gesteigert werden; es kommen hierfür vor allem organisatorische Maßnahmen in Betracht: Einmal Herabsetzung der Schülerzahl in den Handarbeitsklassen; weiter: Vermehrung der Stundenzahl in den obern Primarschulklassen, von denen in der Folge noch zu reden sein wird; endlich: bessere Ausbildung der Arbeitslehrerinnen durch Verlängerung der Ausbildungszeit überhaupt und durch die Einführung von Ergänzungsprüfungen für den Unterricht auf den obern Stufen. Der Kanton Bern hat sich in dieser Beziehung beträchtlich von andern Kantonen überholen lassen. In den maßgebenden Kreisen ist man sich über die Mängel und die Mittel zu ihrer Beseitigung klar. (Fortsetzung folgt.)

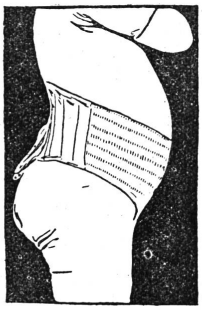
Abtwil, Gaiserwald (Kt. St. Gallen)

Hebammenstelle.

Infolge Rücktritt der Hebamme wird hiermit die Stelle einer solchen zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. 44

Patentierte Hebammen, welche auf diese Stelle reflektieren, wollen ihre schriftlichen Anmeldungen gefl. sofort an das **Gemeindeamt Gaiserwald** einsenden, welches auch bereitwilligst nähere Auskunft erteilt.

Abtwil, Gaiserwald, 6. Juni 1916. **Das Gemeindeamt.**



„Salus" Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

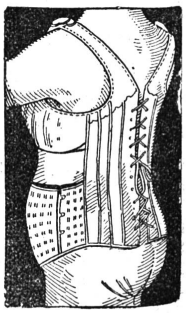
sind die **vollkommensten Binden der Gegenwart** und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten **vor** sowie **nach der Geburt** unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, Basel

2 Leonhardsgraben 2

Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus" (Illustrierte Prospekte) 3



15. Juni 1916 № 6 Vierzehnter Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

Inhalt. Ueber die Augeneiterung der Neugeborenen. — Aus der Praxis. — **Schweizerischer Hebammenverein:** Zentralvorstand. — Krankenkasse. — Todesanzeigen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Basel-Stadt, Bern, St. Gallen, Solothurn, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Hebammentag in Winterthur. — Bund Schweiz. Frauenvereine, Kommission für Versicherung. — Probleme der Mädchenbildung. — Anzeigen.

Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1. 30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitssinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger* als mit unserem altbewährten Nestlémehl.

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist. 2

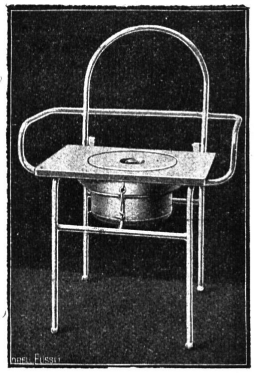
Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen; sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Sanitätsgeschäft **M. SCHAERER A. G., BERN**

Telephon 2496 — **Bärenplatz Nr. 6** — Tel.-Adr. Schaerermaurice

Zweiggeschäfte: **GENF,** 5, Rue du Commerce; **LAUSANNE,** 9, Rue Haldimand



Klosettstuhl, Modell „Berna“, weiss emaillackiertes Eisengestell, mit Arm- und Rücklehne, aufklappbarem Holzsitz und Eimer mit Wasserverschluss. Sehr praktisches Modell.

Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

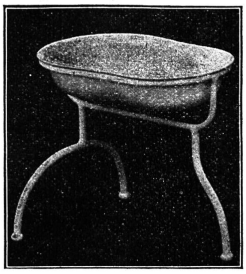
Komplette 31²

Hebammen-Ausrüstungen

Universal-Leibbinden „Monopol“ ∴ „Salus“-Binden

Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeflaschen, Badethermometer, Milchflaschen und Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. Man verlange unsern K-Katalog.



Bidet Ideal, weiss emaillackiertes Eisengestell mit Email- od. Fayencebecken, solid und bequem.

Chemisch reine

Verbandwatte und Gazebinden

liefert an Hebammen zu Fabrikpreisen 46

G. Deuber, Verbandstoffe, **Dietikon** bei Zürich

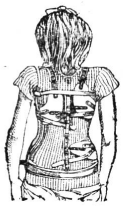
(Verlangen Sie Preisliste)

Das Kindermehl

BÉBÉ

der **Schweizerischen Milchgesellschaft Hochdorf** ist den besten andern Kindermehlen mindestens **ebenbürtig** aber :-: wesentlich **billiger.** :-:

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen 8



Der lenkbare Geradehalter

System Haas, Weltpatent, bringt die besten und billigsten Erfolge bei

Rückgrad-Verkrümmungen,

Unsimetrie der Schultern und Hüften bei Erwachsenen und Kindern und erleichtert die Ausübung jedes Berufs. Fachmännische Besprechungen und Prospekte gratis. 7a

Alleiniger Lieferant für die Schweiz:

Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft, **Bern**

Erlachstrasse 23 (im Chalet)

Köstlich schmeckt eine Tasse

„Sanin"

Man mische Essenz oder Cichorien, event. etwas Bohnenkaffee hinzu!

29⁴

Bestrenommiertes

Spezial-Geschäft 10

Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Bettunterlagestoffe

Irrigatoren

Bettschüsseln und Urinale

Geprüfte Maximal-Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen ✧ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc. 19a

Prompte Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz

H. Wechlin-Tissot & Co.

Schaffhauser Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. **ZÜRICH** Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

Gegen

Bleichsucht, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Müdigkeit,

die bei Frauen so viel auftreten, sind **Dr. Freis Elentheronpillen** unübertrefflich. — Preis per Schachte Fr. 2. 50. Zu beziehen bei

40 Dr. med. **Frei, Niederuzwil,** St. Gallen.

Zu verkaufen

wegen Aufgabe des Berufes 41

vollständiger vernickelter

Hebammenapparat

noch wie neu. Preis **Fr. 45.—**

Frau Real, Hebamme, Rapperswil (Kt. St. Gallen).

AXELROD's KEFIR

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

ist das beste

Kräftigungsmittel

für

Wöchnerinnen

Aerztlich empfohlen.

Kefir selbst machen kann jedermann mit

Axelrod's Kefirbacillin

Preis per Schachtel Fr. 1.60

Erhältlich in Apotheken 4

Elastische Strümpfe

liefert billigst 30

Robert Angst, Aarau

(Zag. A. 269)

Kranken-Wäsche wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch **Persil das selbsttätige Waschmittel**

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., A.-G., BASEL. Auch Fabrikanten der **„Henco" Henkel's Bleich-Soda.** 45

Winkler's Eisen-Essenz

bewährtes Heilmittel bei Bleichsucht, Blutarmut und Schwäche.

Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— per Flasche. 17¹

En gros bei Winkler & Co., Russikon (Zürich).

DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden Aerzten empfohlenes **Einstreupulver zur Heilung und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder;** vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Erwachsene **gegen Wundsein** jeder Art: Wundlaufen, starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., **von unerreichter Wirkung und Annehmlichkeit im Gebrauch.**

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. **Dialon ist durch keinen andern Puder zu ersetzen.** Bei starkem Transpirieren der Füsse und Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen."

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-Anstalten und Krankenhäusern. 22

In den Apotheken

Ein wunderbares Heilmittel

nennt Herr Hans Koch, Handelsschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême,** indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

«Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der **heilenden Wirkung Ihrer Okic's Wörishofener Tormentill-Crême** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag,** gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême empfohlen,** von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch

grossen Erfolg

zeigte. Von da an fehlt weder **Tormentill-Crême** noch 20a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen." **Okic's Wörishofener Tormentill-Crême** in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Oppligers Zwiebackmehl

Vorzügliches, von ersten Kinderärzten empfohlenes und verordnetes

Kinder-Nahrungsmittel

Beste Erfolge in vielen Fällen, wo die Kinder sonst nichts vertrugen

In Paketen à Fr. 1.— und à 50 Cts.

Confiserie **Oppliger, Bern,** Aarbergergasse 23

Rabatt für Hebammen 5²

Seit 20 Jahren

915 **Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,** Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Sanitätsgeschäft G. Klöpfers Wwe Bern

Schwanengasse Nr. 11 25

Telephon: Magazin Nr. 445 — Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251

Billigste Bezugsquelle

für

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN"

seit langen Jahren bestens bekannt, weil tadellos und sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao" nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik 9

Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern

Kleieextraktpräparate

von

Marke Kronrad **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen** und **rauhe rissige Haut.** Zu beziehen durch alle **Apotheken, Drogerien** und **Badeanstalten,** und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Zà 1105 g). 6

„Berna" Hafer-Kindermehl

Fabrikant **H. Nobs, Bern**

„Berna" enthält 40 % extra präparierten Hafer.

„Berna" ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

„Berna" macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer ‚Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 18

Wir bitten unsere geschätzten Leser, bei Bestellungen und Anfragen von den Offerten unserer Inserenten unter Bezugnahme auf die „Schweizer Hebamme" gefälligst recht ausgiebigen Gebrauch machen zu wollen. :: ::

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch

MARQUE DE FABRIQUE
GALACTINA

Fleisch-, blut- und knochenbildend

Die beste Kindernahrung der Gegenwart

24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina auferzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt."

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können. 931

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

S. Zwygart, Bern

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen
Erstlings-Artikel
Kinder-Wäsche
Kinder-Kleider

23

Sanitätsgeschäft SCHINDLER-PROBST

BERN, Amthausgasse 20. Telephon 2676.

Empfiehlt den werten Hebammen **hydrophile Windeln, Leibbinden, Gummiunterlagen,** sowie sämtliche **Wochenbettartikel** in reicher Auswahl. 36 Achtungsvoll *Obiger.*

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dankschreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

EPPRECHT'S KINDERMEHL

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

11

Sterilisierte

Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.

„Bärenmarke". 1

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. **Gleichmässige Qualität!**
Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch stillenden Müttern vortreffliche Dienste.